

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =  
Rivista storica svizzera

**Band:** 14 (1964)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Geschichte der Araber [Francesco Gabrieli]

**Autor:** Messmer, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

L'importance du culte du Sauveur sous le règne de Charlemagne et de son successeur Louis le Pieux a été relevée plusieurs fois déjà et le plan bicéphale des édifices carolingiens correspond bien, semble-t-il, à la nécessité d'un double culte dans les églises placées sous un double vocable. L'église occidentale surélevée laisse un passage au-dessous d'elle et permet de conserver à l'ouest une entrée monumentale, tout en ayant un lieu de culte à chacune des extrémités du sanctuaire: le chœur oriental traditionnel et le chœur occidental consacré au Sauveur. Mais M. Heitz repousse la thèse des savants allemands selon laquelle la liturgie du Sauveur étroitement liée à la monarchie carolingienne aurait engendré l'église-porche, sorte d'église impériale ou de loge impériale. Les conclusions de son enquête tout à la fois archéologique et liturgique sont les suivantes: Jérusalem, le Saint-Sépulchre, l'Apocalypse et la liturgie de la Résurrection paraissent être à l'origine de l'église-porche carolingienne. Celle-ci est un édifice autonome servant de cadre au culte du Sauveur à l'occasion de certaines grandes fêtes. Un tel plan ne constitue pas un commencement, mais un aboutissement. Il ne subsistera sans corruption que pendant une période fort restreinte: la période carolingienne. La disparition du culte du Sauveur conduit à l'atrophie de l'église-porche dès le X<sup>e</sup> siècle et bientôt à sa désagrégation. Les relations entre forme et fonction s'étant relâchées, puis perdues, le massif occidental connaîtra alors un développement nouveau, indépendant et souvent inattendu, qu'une étude obligatoirement limitée dans le temps ne pouvait qu'esquisser.

Genève

Janine Wettstein

FRANCESCO GABRIELI, *Geschichte der Araber*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1963. 209 S. (Urban-Bücher, Bd. 73.)

Die Darstellung hält sich strikte an den im Titel gesetzten Rahmen: das Arabertum, nicht der Islam ist der Gegenstand. Im Vordergrund steht die politische und die soziale Entwicklung, wogegen die kulturellen und selbst die religiösen Gesichtspunkte, wenn auch nicht über Gebühr, zurückzutreten haben. Für die große Zeit des Arabertums, von der vorislamischen Zeit bis ins 13. Jahrhundert hinein, ist das Buch eine ganz vorzügliche Einführung, so umfassend wie möglich, im gesamten nur auf das einigermaßen Gesicherte abstellend, ausgewogen im Urteil. Es ließe sich höchstens bemängeln, daß arabische Begriffe nicht immer mit der letzten Sorgfalt eingeführt und auch im Register nicht verzeichnet sind.

Die Übersetzung des 1957 zuerst italienisch erschienenen Buches vermag den Ansprüchen zu genügen, wenn auch unter den Ortsnamen Italianismen, so Bassora statt Basra, stehengeblieben sind und sich vereinzelt Sinnfehler eingeschlichen haben, so S. 109 Mitte, wo die chronologische Ordnung auf den Kopf gestellt wird. Die Transskription arabischer Namen und Termini

ist selbst für ein Taschenbuch etwas zu summarisch. Tadellos dagegen ist die knappe Bibliographie raisonnée zu jedem Kapitel.

Trotz den Qualitäten der Darstellung kommt man um Vorbehalte der ihr zugrunde liegenden Konzeption gegenüber nicht herum. Es ist die Vorstellung vom Arabertum als einer seit Mohammed permanenten Größe der nahöstlichen Geschichte. Daß sie als solche nicht eigentlich brauchbar ist, zeigen schon die Schwierigkeiten Gabrielis, mit dem Begriff fertig zu werden. Zunächst gibt er ihm nämlich einen ethnischen Inhalt, was für die Omajjadenzeit und darüber hinaus in einzelnen Fällen der dynastischen Geschichte natürlich angeht; sobald er damit nicht mehr durchkommt, wird «arabisch» in kulturell-sprachlichem Sinne verwendet, ohne daß der andere Gebrauch ganz aufgegeben würde. So wird dann etwa die Einordnung des Kurden Saladin (S. 159) zur heiklen Frage, die umständliche Erörterungen erheischt.

In letzter Konsequenz muß sich Gabrieli für die Neuzeit eine geschichtliche Schau zu eigen machen, die wegen ihres durchaus ideologischen Ursprungs im arabischen Nationalismus recht fragwürdig ist: die Jahrhunderte der osmanischen Herrschaft sind das finstere Mittelalter, die Gegenwart ist Aufbruch zu neuen Horizonten und zugleich Rückkehr zum goldenen Zeitalter der Araber.

*Wetzikon*

*Hans Meßmer*

GUSTAVE E. VON GRUNEBaum, *Der Islam im Mittelalter* (Artemis-Verlag, Zürich und Stuttgart 1963. 651 S. (Bibliothek des Morgenlandes.)

Der Verlag eröffnet seine neue, vielversprechende Reihe mit einem Werk ihres Herausgebers: 1946 erschienen und seither verschiedentlich neu aufgelegt, zuletzt Chicago 1961 als Paperback, ist es mittlerweile zu einem Standardwerk der Islamistik geworden. Standardwerk heißt nicht Handbuch; es geht dem Verfasser nicht um Vollständigkeit, sondern um Analyse, worauf der Untertitel der englischen Ausgabe klärend hinweist: A study in cultural orientation. Während darum auf die politische Geschichte und die wirtschaftliche Entwicklung nur gelegentlich ein Streiflicht fällt, werden die sozialgeschichtlichen Aspekte des einzelnen geistigen Phänomens mit größter Sorgfalt herausgearbeitet. Andererseits bleibt die bildende Kunst mit guten Gründen abseits.

Die Untersuchung beschränkt sich im wesentlichen auf die Zeit vor dem Seldschukeneinbruch und auf den engeren nahöstlichen Raum, während der maghrebisch-andalusische Bereich als ganzes am Rande bleibt.

Ein blendendes einleitendes Kapitel weist, vor allem anhand der Motive der wechselseitigen Polemik und Apologetik, die weitgehende Identität der geistigen Grundhaltung in der ostchristlichen und in der orientalischen Welt nach. Daß im übrigen die einzelnen Untersuchungen in der Regel um das religiöse Phänomen gravitieren, versteht sich von selbst, beherrscht